

Rückblick: 100 Jahre Groß-Feldkirch

Im Jahr 2025 jährt sich der Zusammenschluss der Stadtgemeinde Feldkirch mit den umliegenden Gemeinden Altenstadt, Tisis und Tosters zum 100. Mal. Ein Rückblick auf den langen Weg zu dieser Vereinigung zeigt, wie sehr Feldkirch durch diese Entwicklung geprägt wurde.

Bis zum Jahr 1925 gab es neben der Stadtgemeinde Feldkirch noch drei weitere Gemeinden auf dem heutigen Stadtgebiet: die Gemeinde Altenstadt (inklusive dem heutigen Gisingen, Levis und Nofels), die Gemeinde Tisis mit den Ortsteilen Heiligkreuz und Reichenfeld sowie die Gemeinde Tosters. Zwischen Feldkirch und seinen Nachbargemeinden gab es bis ins Mittelalter zurückreichende enge Verbindungen. Während die Stadt von den umliegenden Bauern mit Lebensmitteln versorgt wurde, bewirtschafteten die Feldkircher Bürgerinnen und Bürger Felder und Weinberge in der Umgebung. Man unterstützte sich auch finanziell – Feldkircher:innen gewährten den Bauern Kredite, um den Lebensunterhalt zu sichern.

ALTENSTADT

Erste Vereinigungspläne wurden bereits im Jahr 1850 angestoßen, als Feldkirch versuchte, die Eingemeindung von Levis zu erwirken. Doch die Verhandlungen scheiterten, ebenso wie spätere Bemühungen im Zuge des Eisenbahnbaus 1869/70. Der Feldkircher Bahnhof wie auch die Lagerhäuser wurden auf Levner Boden – also auf dem Gemeindegebiet von Altenstadt – errichtet. 1905 versuchte ein Komitee aus Levnern die Anschlussfrage nochmals aufzuwerfen, was aber ebenso erfolglos blieb. Es sollte noch einige Jahrzehnte dauern, bis die Eingemeindung tatsächlich realisiert wurde.

TISIS UND TOSTERS

Einen ersten Erfolg konnte Feldkirch 1896 verbuchen, als der Weiler Heiligkreuz inklusive dem Reichenfeld erworben wurde. Dieser strategisch wichtige Ort, der bis dahin zu Tisis gehörte, liegt an der Hauptverkehrsrouten Richtung Liechtenstein und in die Schweiz. Zudem war Heiligkreuz ein attraktives Baugebiet, das bald von der Stadt für moderne öffentliche Gebäude wie das Landesgericht und das Finanzamt genutzt wurde. Erste Verhandlungen mit Tosters fanden im Jahr 1913 im Gasthaus »Zum Breiten Wasen« statt. Ein Hindernis war der Widerstand aus Tosters: Viele befürchteten, dass die städtische Verwaltung

ihre Interessen nicht ausreichend berücksichtigen würde. Beispielsweise sorgte der mögliche Verlust der Weide- und Waldrechte für Bedenken.

NACHKRIEGSZEIT

Während des Ersten Weltkriegs wurden sämtliche Verhandlungen abgebrochen. Erst in den Jahren der Nachkriegszeit wurden die Überlegungen wiederaufgenommen. Die drängenden wirtschaftlichen Probleme, wie die zerstörte Infrastruktur und die Inflation, erschwerten jedoch die Gespräche. In Altenstadt wurde ein eigener Ausschuss gebildet, um die Vorteile eines Zusammenschlusses genauer zu prüfen. Innerhalb der Gemeindevertretung mit ihren »Parteiungen« aus Gisingen (Frick-Partei), Levis und Nofels sowie den politischen Parteien »Bürgerliche« und »Sozialdemokraten« war es schwierig, eine einheitliche Linie in dieser Frage zu finden. Förderlich hingegen war die gemeinsame Parteizugehörigkeit von prominenten Vereinigungsbefürwortern wie beispielsweise Anton Gohm aus Feldkirch und Johan Kühne aus Altenstadt.

VERHANDLUNGEN

Ein wichtiger Verhandlungspunkt war die weiterhin ungestörte Nutzung von Ackerflächen und Waldungen durch die Angehörigen der Ortsteile. Zweites wichtiges Anliegen war der Hochwasserschutz: Die Gefahr von Illüberschwemmungen (1910, 1912, 1918, 1922) und vor allem der Bau von Hochwasserschutzdämmen war ein gemeinsames Ziel. Jede einzelne Gemeinde hatte bis dahin einzeln mit dem Land und dem Staat über die Aufbringung von Baukrediten verhandelt. Erst als Feldkirch sich bereit erklärte, an den Schutzdambauten unterhalb der Kapfschlucht aktiv mitzuarbeiten, obwohl sie dazu rechtlich nicht verpflichtet war, wuchs bei vielen Gisingern und Noflern die Sympathie für eine Vereinigung. Hauptargumente der Feldkircher war es, als »Großgemeinde« in einer stärkeren Verhandlungsposition gegenüber dem Bund auftreten zu können.

VEREINIGUNG

Nach intensiven Verhandlungen stimmte die Bevölkerung von Altenstadt und Tosters am 26. April 1925 für den Zusammenschluss mit Feldkirch. Durch die Vereinigung der rund 4.900 Bürger:innen von Feldkirch mit den etwa 5.700 Einwohner:innen der Gemeinde Altenstadt entstand eine deutlich größere und einflussreichere Gemeinde. Kurz darauf folgten auch die Tisner mit einem klaren Votum für den Zusammenschluss. Die Vorarlberger Landesregierung genehmigte die Zusammenschlüsse, sodass am 28. Juni 1925 die ersten Gemeindewahlen der neuen Gemeinde



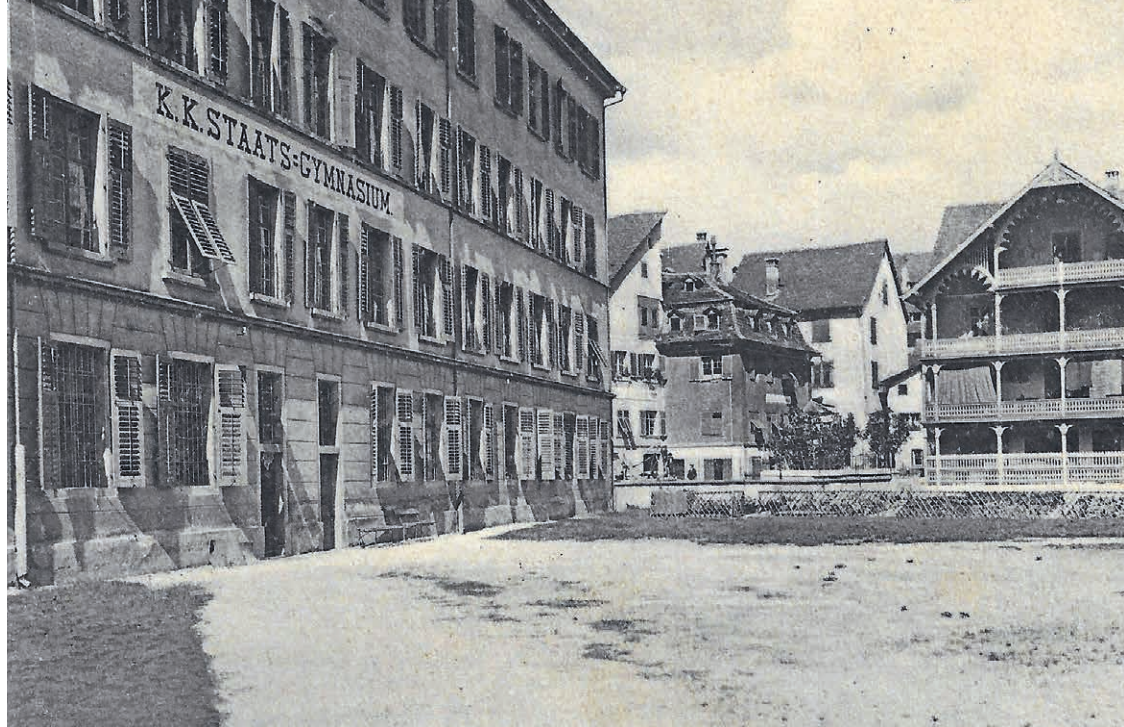
Wegen Sparmaßnahmen sollte das k.k. Staats-Gymnasium aufgelöst werden. Als größere Kommune konnte Feldkirch dies verhindern.



Ein Blick auf das früher nur spärlich besiedelte Tosters.



Die Vereinigungsbrücke ist ein sichtbares Zeichen für ein geeintes Feldkirch.



Feldkirch stattfinden konnten. Der Grundstein für die heutige Groß-gemeinde Feldkirch war gelegt. Als symbolisches Zeichen dieser neuen Einheit wurde 1929 die »Vereini-gungsbrücke« über die Ill fertigge-stellt. Sie erinnert bis heute an den wegweisenden Zusammenschluss.

BEDEUTUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Mit der Vereinigung konnte die Stadt Feldkirch ihre Verhandlungsposition gegenüber dem Bund stärken. Durch die Erweiterung der Infrastruktur, wie den Anschluss Gisingens an die Trinkwasserversorgung, und den Erhalt wichtiger Einrichtungen, wie dem Bundesgymnasium, profitierte die Stadt in vielerlei Hinsicht von dieser Entwicklung. Die Geschichte der Vereinigung zeigt, wie gemeinsa-me Ziele und Herausforderungen eine Stadt formen können. Feldkirch feiert 2025 nicht nur 100 Jahre Einheit, son-derne auch eine Erfolgsgeschichte von Zusammenhalt und Zusammenarbeit.

Von Stadtarchivar
Christoph Volaucnik

